Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 39 (1966)

Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNSERE NEUEN MITGLIEDER

a) *Lebenslängliche Mitglieder:* keine

b) *Mitglieder mit alljährlicher Beitragsleistung:*

Herr Werner Bögli, Bern

Herr Jürg E. Fischlin, Erlenbach ZH

Herr Dr. med. O. Glauser, Greifensee ZH

Fräulein Rosemarie Heusser, Feldmeilen ZH

Herr Peter F. Kopp, Zürich 44

Frau Lilly Kreis-Soller, Winden TG

Herr Dr. Hugo Müller, Olten

Herr Hans Nater, Berg TG

Fräulein Madeleine Pfister, Basel

Herr Max Roth, Oftringen AG

Herr H. F. Tecoz, Bursinel VD

Kantonsbibliothek Baselland, Liestal

Wartenstein BE

Diese Ruine wurde unter der Leitung unseres Vorstandsmitgliedes, Herr Chr. Frutiger, wieder instand gestellt. Die Arbeiten umfaßten:

- Erstellung eines neuen Aufganges zur Ruine auf der Westseite.
- Eindecken des alten, schlechten Zuganges.
- Untermauern des überhängenden Teiles des Bergfrieds.
- Sicherung der gefährdeten Mauerteile auf der Südseite.
- Untermauern auf der Ost- und Westseite.
- Reinigen und nachher Auswerfen von gefährdeten Mauerstellen mit Mörtel.
- Errichtung einer Stützmauer auf der Südseite vor dem Bergfried und Hinterfüllen derselben.
- Ergänzen der Sodbrunnenmauer und Befestigung des Gitters.
- Aufführung einer Feuerstelle im Burghof.

Alle diese Arbeiten waren nur möglich, weil viele der Beteiligten ihre finanzielle Unterstützung boten. Der Burgenverein gab einen Beitrag. *H. Sr.*

Schwarzenbach SG

In Sichtweite der sanktgallisch-äbtischen Stadt Wil erhob sich im Hochmittelalter im Süden, angelehnt an die Thur, das Städtchen Schwarzenbach. Auf einem Kiesplateau war es 1278 als Konkurrenz zu Wil errichtet worden. 1301 bereits war es dem Untergang geweiht. Die kurze, scharf umgrenzte Lebensdauer macht diese Siedlung vom kulturhistorischen und archäologischen Standpunkt aus sehr interessant, denn allfällige dort gemachte Funde konnten sehr genau datiert werden und würden ihrerseits wiederum als Vergleichsmaterial bei anderen archäologischen Untersuchungen von hochmittelalterlichen Objekten überaus wertvolle Hilfe leisten.

Diese Erkenntnisse sind leider in bezug auf Schwarzenbach bis vor kurzem nicht ausgewertet worden. Seit Jahrzehnten wird dieser «städtische Baugrund» als Kiesgrube benützt, und ein Großteil des Areals ist dem Bagger bereits zum Opfer gefallen, ohne daß parallel dazu die entsprechenden archäologischen Untersuchungen durchgeführt worden wären.

Man ist über die einstige Ausdehnung des Städtchens nicht im Bild, man kennt die Bauweise und Gestalt ebensowenig. Lediglich die Begrenzung zum nahen Schloß, welches durch einen außerordentlich tiefen Graben vom Stadtareal getrennt war, ist erkennbar. – In jüngster Zeit hat sich Frau F. Knoll-Heitz, Mitglied unserer Vereinigung und erfahrene Leiterin ungezählter Notgrabungen, der Sache im Rahmen der Möglichkeiten angenommen. Sie kann bei ihren Arbeiten erfreulicherweise auf das Verständnis des Erziehungsdepartements des Kantons St. Gallen zählen, das ihr mit finanziellen Mitteln zur Seite steht.

Die in jüngerer Zeit vorgenommenen Notuntersuchungen führten zu einigen bemerkenswerten Resultaten.

«Im ganzen Areal verstreut lagen vereinzelte glasierte Scherben von Gefäßen und Ofenkacheln, welche etwa in das 17.–18. Jahrhundert datiert werden können. Einige Gegenstände stammen aus der Gegenwart. Aus der Zeit von etwa 1300 bis ins 17. Jahrhundert hinein konnten wir keine datierbaren Gegenstände finden. Aus dem Mittelalter stammen neben einigen Scherben von Becherkacheln zwei unglasierte Scherben von Topfrändern mit typischen Profilen. Wir können sie mit größter Wahrscheinlichkeit in die Zeit der mittelalterlichen Stadt Schwarzenbach datieren, nämlich 1278 und 1301. Nur schon diese zwei so scharf datierten Stücke bedeuten für die Bestimmung gleichartiger Scherben viel.

Häufig waren die Scherben von roten Nonnenziegeln. Wir können diese vorläufig allerdings nicht datieren, da Nonnenziegel während aller Jahrhunderte verwendet wurden. Erst wenn wir eine ungestörte mittelalterliche Schicht sorgfältig zu untersuchen in der Lage sind, werden wir wissen, ob im alten Städtchen Schwarzenbach die Dächer bereits Nonnenziegel trugen oder ob sie von späteren Gebäuden stammen.»

Soweit die Hinweise von Frau Knoll.

Für die Zukunft stellen sich nun folgende Fragen. Soll diese Kiesgrube noch weiter gegen das Schloß hin vergrößert werden? Was geschieht auf archäologischer Seite? Soll die riesige Narbe in der Landschaft für alle Zeit sichtbar bleiben? Wir sind der Meinung, daß, wenn irgendwie möglich, das noch bestehende Restplateau nicht weiter aufgerissen und in Richtung auf das Schloß die Kiesgrube nicht mehr ausgeweitet werden soll, damit der heute noch guterhaltene Burggraben erhalten werden könnte. Nur auf diese Weise ist der Charakter des Schlosses auch für spätere Generationen zu wahren. Die archäologischen Untersuchungen auf dem Restterrain seien mit aller Genauigkeit und allen modernen Mitteln der Technik durchzuführen. Außerdem ließe sich überlegen, ob die heutige Kiesgrube in Zukunft nicht wieder zum Teil angefüllt werden könnte. Dabei ist das alte Plateau nicht unbedingt wieder herzustellen, sondern eine ungefähre Anpassung an das Umgelände würde genügen. *Red.*